Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 23 (1930)
Heft: [1]: Schülerinnen

Rubrik: Die Filmstrasse

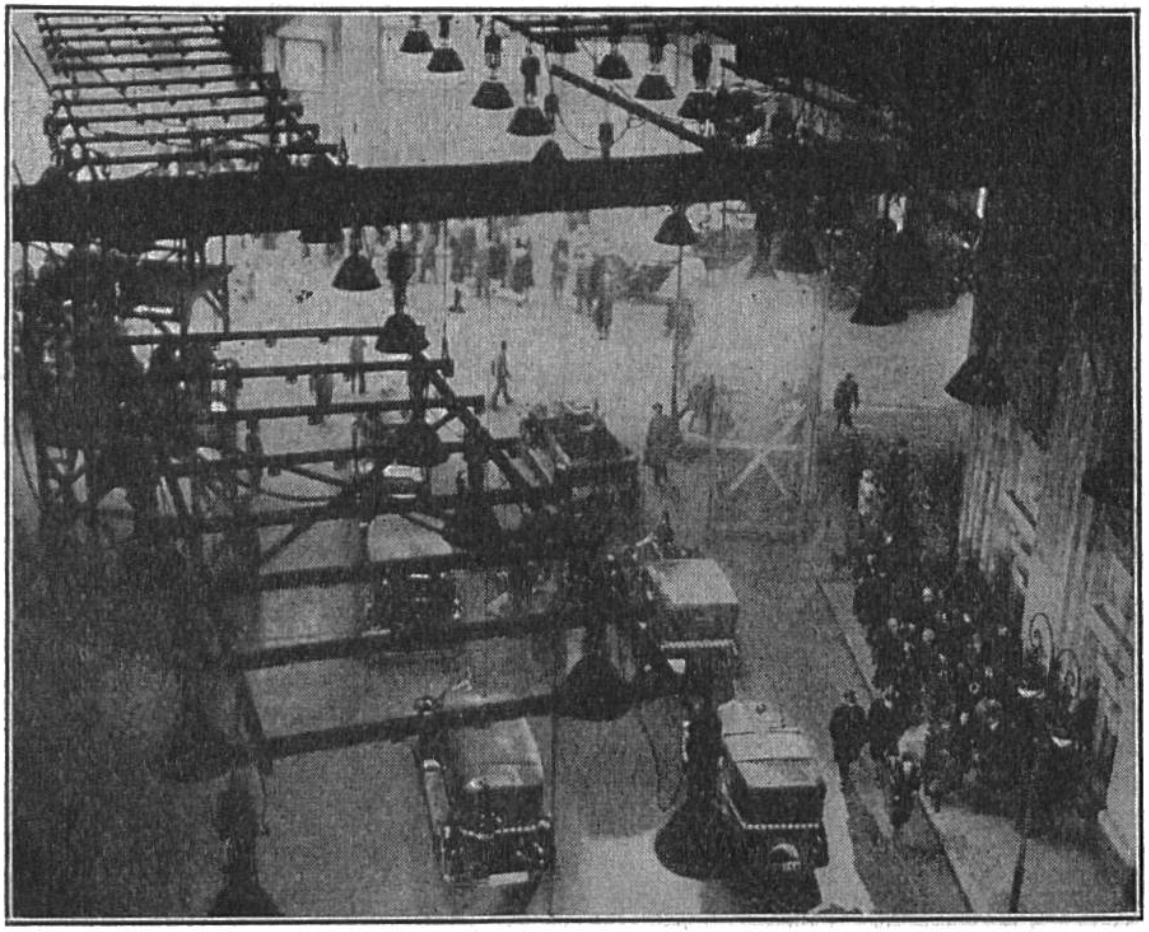
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Künstliche Grossstadtstrasse im Film.

DIE FILMSTRASSE.

In vielen Kinoschauspielen ist zu einem grossen Teil der Ort der Handlung die Strasse, und zwar die belebte Strasse der Grossstadt. Der streng geregelte Verkehr in solchen Stadtzentren, wo Tausende von Automobilen und Fussgängern ihren Zielen zueilen, gestattet aber nicht, sie plötzlich in den Dienst eines oft allzu gewagten Filmgeschehens zu stellen. Um den Polizeimassnahmen zu entgehen und um freien Raum für ihre Phantasie zu haben, baute sich eine Berliner Filmgesellschaft ihre eigene, vierhundert Meter lange Grossstadtstrasse. Sie liegt fernab vom wirklichen Verkehr. Die vorbeisausenden Automobile und die hastig schreitende Menschenmenge steht in Diensten der Filmgesellschaft; sie alle passen sich der Handlung des Schauspieles an. Beidseitig der Strasse prangen die Auslagen prunkvoller Ge-

schäfte und längs über der Strasse ist ein Netz von 2000 elektrischen Scheinwerfern angebracht. Diese gewaltigen Lichtquellen können vom Aufnahmeleiter jederzeit so eingeschaltet werden, wie es das Gelingen der Filmphotographien erfordert.

DIE HUNDS- ODER TOLLWUT.

Die Hundswut gehörte bis zum Jahre 1885 zu jenen Krankheiten, für die es noch kein Heilmittel gab. Sie entsteht beim Menschen durch den Biss eines tollwütigen Hundes, Wolfes oder Fuchses und bricht einige Zeit nach der Verletzung aus.

Im Herbst 1831 hatte im französischen Jura ein tollwütiger Wolf eine Anzahl Leute gebissen. Alle erkrankten an der Hundswut und starben unter schweren Leiden, ausgenommen ein Jüngling, der sich seine Wunden in der Schmiede des Dorfes hatte ausbrennen lassen. Dem jungen, noch nicht neunjährigen Louis Pasteur, der dieser Operation beigewohnt hatte, prägte sich der Vorfall tief ein. Er ahnte nicht, dass es ihm später gelingen sollte, ein Heilmittel für die heimtückische Krankheit zu finden.

Pasteur wurde Professor der Chemie und machte eine Reihe für die Wissenschaft höchst wertvolle Entdekkungen.

Bei der Erforschung der Hundswut fand er, dass der Sitz der Krankheit sich nicht im Blute, sondern im Nervenzentrum, dem Gehirn, befindet. Zahlreiche Versuche führten ihn zu dem Ergebnis, dass durch Einführen (Impfen) von Gehirnmasse eines kranken Hundes in ein gesundes Tier, dieses gegenüber der Krankheit unempfindlich (immun) wird; die Impfung wirkt als Gegengift und verhindert den Ausbruch der Tollwut. — Am 6. Juli 1885 kam